

sere Pfarrgemeinde kaum je zuvor erfahren hatte.

Auch bei Feiern im kleinen Rahmen, in der Familie, bei Tauffeiern und Hochzeitsfesten erlebe ich etwas Ähnliches. Wenn wir uns um den Altar versammeln – miteinander hinaustreten ins Leben und noch eine Weile zusammenbleiben, dann fühle ich mich von Freude getragen – noch lange über den Festtag hinaus.

Ich erfahre Freude an der Kirche auch in den Arbeitskreisen, wo ich im Laufe der Jahre mitgearbeitet habe. Dort, wo ich lernte, was es heißt: „... wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...“ Wie oft geschah es, daß Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter durch ein unerwartetes Wort, durch ihre versöhnliche und solidarische Haltung im Widerstreit um eine Sache ihren Glauben offenbarten. Ich schöpfte daraus neue Glaubenserfahrung.

Freude erlebe ich, wenn in der Kirche etwas Neues, Verheißungsvolles aufbricht, wenn Gruppen von Frauen, Laien in der Kirche, oder von Campesinos in Lateinamerika, oder von Ordensfrauen in den USA im gemeinsamen Glauben und Hoffen Befreiung erfahren. Wenn ich plötzlich die Gewißheit verspüre: So war es gemeint, damals vor fast 2000 Jahren.

Die Kirche verkündet mir die frohe Botschaft, das allein wäre Grund zur Freude. Sie vermittelt mir das Wort und die Haltung der Botschaft in den liturgischen Feiern. Seit ich mich als Schulfädchen von den Zeichen der Festfreude, von Kerzenschein, Weihrauchduft und vom nicht enden wollenden Amen Amen nach dem Gloria mitreißen ließ, bis heute, wo mir manchmal meine eigene Unansprechbarkeit oder eine lieblos gestaltete Eucharistiefeyer Mühe machen – die Eucharistiefeyer bewegt mich immer, sie läßt mich spüren, ich bin in Gottes Hand.

Freude erfüllt mich, wenn auch meine Kinder zur Kirche ja sagen – wenn sie ihre eigenen Kinder zur Taufe tragen, wenn sie ein Glied in der Kette sein wollen und bereit sind, das Wagnis des Glaubens einzugehen. Hoffentlich macht es ihnen die Kirche nicht zu schwer – hoffentlich werden Schritte auf eine Veränderung hin getan, damit auch meine Kinder und deren Kinder erleben, was mir beschieden war: Freude an der Kirche.

Hildegard Holzer

Welche Freude schenkt mir mein Leben mit der Kirche – lebenslang

Als ich diese mir von der Schriftleitung der Diakonia gestellte Frage überlegte, habe ich sie unversehens ein wenig anders formuliert und mich gefragt: Welche Freude schenkt und vermittelt mir mein Leben mit der Kirche heute, gestern, lebenslang?

Vier Antworten sind mir als wichtig eingefallen.

Eine große Freude im hohen Alter ist fraglos *die Erfüllung junger Sehnsüchte und Erwartungen*. Mein Leben mit der Kirche schenkt mir diese Freude an jedem Tag. Vieles, wovon ich mit den Freunden in der Jugend geträumt, was wir ungeduldig ersehnt und kaum für realisierbar gehalten haben in dieser unserer Kirche, ist Wirklichkeit geworden. Ich erlebe eine Kirche, die sich gewandelt hat und weiter wandelt im Dienst an den Menschen einer sich rasant wandelnden Welt und Zeit – die dabei dennoch dem unwandelbaren Gott und seinem Auftrag, seiner Botschaft die Treue hält. Ich denke an die Liturgie, aber auch an das Leben in den Pfarrgemeinden; an die Art, wie Christen miteinander umzugehen lernen, aufeinander zugehen; ich denke an das Kirchen- und Priesterbild; an Schritte auf dem Weg zur Ökumene; vor allem an unseren Umgang mit der Heiligen Schrift. Und wenn ich auch als Glied des Gottesvolkes noch manch unerfüllten Wunsch habe, so überwiegen doch Dank und Freude bei weitem.

Diese Freude und diesen Dank darf ich lebenslang mit anderen Menschen teilen. Mein Leben mit der Kirche hat mir *Begegnung und Freundschaft* mit großartigen, liebenswerten Menschen geschenkt, mit Frauen und Männern, mit Jungen und Alten bis auf den heutigen Tag. Seit der hohen Zeit der jugendbewegten Jahre im Bunde Neuland ist das Netz immer weiter und dichter geworden, zahllose Begegnungen sind die Knoten darin. Das Netz hat gehalten, über viele Abschiede hinaus.

Das größte Geschenk, das ich der Kirche danke, ist die *berufliche Lebensaufgabe in ihrem Dienst*, die mir durch Jahrzehnte anvertraut war. Gott hat die beinahe kindliche,

recht ahnungslose Bereitschaft meiner jungen Jahre zum Dienst in seiner Kirche ernstgenommen, ernster und konkreter, als ich seinerzeit ahnen konnte. Viele Jahre später, als ich längst anderen Berufs- und Alltagsaufgaben verpflichtet war, sind Pläne, Träume, Wünsche, Gespräche unter nächtlichen Sternen auf einmal wirklich geworden. Plötzlicher Anruf – und ich wußte sehr erschrocken und zugleich sehr beglückt: Gott hat uns damals zugehört, und er hat nichts von dem vergessen, was wir selber fast vergessen hatten.

Unterdessen sind mir die Aufgaben schon lang wieder aus der Hand genommen, und ich bin alt geworden. Nun macht das Leben mit der Kirche meine Tage reich, da es *meine Zeit strukturiert*. Ich finde kein besseres Wort dafür. Das Stundengebet hat seinen festen Platz an stilleren wie an geschäftigen Tagen. Es läßt kein Gefühl der Isolierung aufkommen, da es mich mit den vielen verbindet, denen ich mich anschließe und die ich einschließe. Die Gemeindemesse am Sonntag ist erst recht Ort und Stunde, wo jegliche Gefahr der rundum so überoft beschworenen Altersisolation gebannt ist, wo nicht einmal ein Schatten, ein Gedanke an die etwa mögliche Monotonie eines Pensionistenalltags in der Austragstube auftauchen kann, weil der Sonntag, der allwöchentlich wieder geschenkt ist, eben kein Tag ist wie die anderen Tage. Das Herrenjahr mit seinen Festzeiten, die Heiligenfeste auch sind für mich nicht etwa nur interessante oder bildschöne Kalenderblätter, sondern Etappen, Meilensteine, Zeichen auf dem Weg, der immer noch nicht langweilig oder alltäglich ist, sondern abwechslungsreich, spannend, immer wieder überraschend – fast mehr als früher fordernde, zielführende Straße.

Hannes Kramer

Die Offenheit unserer Gemeinde für verschiedenartige Menschen und Gruppen, Formen und Engagements

Ich stellte diese Frage beim allwöchentlichen Treffen unseres Friedenskreises der Dreifaltigkeitsgemeinde. Es war mir selber

zunächst etwas unwohl, diese Frage angesichts der „winterlichen“ und zuweilen antikonziliaren Bestrebungen in unserer Großkirche zu beantworten. Ich war froh, nach der Urlaubszeit wieder in unserer bunt zusammengewürfelten „Basisgruppe“ zu sein, in der wir in kleinen Schritten miteinander versuchen, ein wenig von einer neuen Kirche zu leben. Wir lernen darin Freude und Hoffnung, Angst und Leid zu teilen, die uns im persönlichen Leben, in Familie, Beruf, Gesellschaft und Kirche widerfahren. Wir suchen miteinander die Spuren des Evangeliums in unserem Leben. Wir geben uns mitmenschliche Nähe, treten in kritische, rationale Auseinandersetzungen miteinander ein und gehen offen zwischenmenschliche Fragen an. Kontemplation und Aktion, persönliches und politisches Handeln als Christen für den Frieden und gegen den Krieg in der Welt, für die Bewahrung der Schöpfung und gegen die Selbsterstörung des Kosmos, für internationale Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung, Verfolgung und Verarmung sind uns wichtig. Es macht uns betroffen. Wir versuchen, gemeinsam und persönlich aus dem Glauben zu handeln. Vielleicht ist auch noch typisch für unsere Gruppe, daß Erich zu ihr gefunden hat, der aus unserer Kirche ausgetreten ist. Beim letzten Treffen las er uns ein mich tief bewegendes Gebet, das er selbst verfaßt hatte, vor. Ein Zeugnis, ein Bekenntnis seines Glaubens. Er engagiert sich in Projekten der Dritten Welt und ist ermutigt, daß Leonardo Boff und mit ihm die „Option für die Kirche der Armen“ nicht einfach verurteilt wurde und daß dies, was viele Basisgruppen in Lateinamerika und ihn bewegt, weitergeht. Thomas, er war aus der Kirche ausgetreten, fand bei seinem Einsatz in einer Pfarrgemeinde in Ecuador wieder zur Kirche und zum Glauben zurück. Die Kirche ist für ihn das „große Haus“, wobei die deutsche Kirche diejenige mit den „goldenen Türen“ ist. Die „Holztüren“ der Kirche von Ecuador wären ihm auch für die deutsche Kirche lieber. Doch die Offenheit unserer Gemeinde, in der die Botschaft Christi in Katechese, Liturgie und Diakonie vielfältig zur Geltung kommen kann, ist für ihn eine Hoffnung. Hier findet er auch für sich ein vielfältiges Engagement, das ihm Spaß